

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 20 (2013)
Heft: 220

Artikel: Zwei, die auszogen, das E zu lehren
Autor: Müller, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei, die auszogen, das E zu lehren

Die Kantonsbibliothekare Cornel Dora und Heidi Eisenhut sind im digitalen Pionierland unterwegs.

von PETER MÜLLER

2008 ist sie als «Digitale Bibliothek St. Gallen» gestartet, 2011 wurde sie zur «Digitalen Bibliothek Ostschweiz» (Dibiot). Heute zählt sie 24 Partnerbibliotheken, Verhandlungen mit weiteren laufen. Das Angebot umfasst mehr als 20'000 Medien: E-Books, E-Audios, E-Videos, E-Magazine und E-Paper. 2012 verzeichnete Dibiot 75'000 Downloads, die rund um die Uhr getätigten wurden – Dibiot ist sozusagen eine 24-Stunden-Bibliothek.

Eine Erfolgsgeschichte, ja. Im Gespräch mit zwei Beteiligten, dem St.Galler Kantonsbibliothekar Cornel Dora und seiner Ausserrhoder Kollegin Heidi Eisenhut merkt man aber schnell: Da geht es um mehr. Um eine viel grössere Baustelle als diese «Digitale Bibliothek Ostschweiz» oder die neue Kantonsbibliothek in der Hauptpost. Und man realisiert, wie komplex das alles ist. Doch der Reihe nach.

Patentlösung «Verbund»

Die Themenbreite der Dibiot ist enorm, sie reicht von Lebenshilfe bis Weltliteratur, von Bach bis Volksmusik. Bei der Suche nach einem konkreten Titel stösst man allerdings schnell ans Limit. Hat das nicht den Charme einer Gemeindebibliothek? Heidi Eisenhut findet den Vergleich treffend: «Mehr können wir vorderhand nicht bieten. Und beim Start 2008 wars noch extremer. Die digitale Bibliothek steht und fällt mit den Verlagen, die zum Mitmachen gewonnen werden können. Dibiot konnte 2012 mit Random House einen ersten grossen Player ins Boot holen. Sehr freuen würden wir uns, wenn demnächst auch der Diogenes Verlag mitmachen würde.» Das Vertrauen der Verlage zu gewinnen ist nicht einfach; viele befürchten Einbussen im eigenen Geschäft. Zudem versucht Amazon zusammen mit einer Reihe von Verlagen, eine eigene digitale Bibliothek aufzubauen. Cornel Dora spricht von einem «grossen Konflikt», der unbedingt zu klären sei. Ein Knackpunkt ist die Zahl der Lizenzen. Viele Bestseller, aber auch wichtige Zeitungen und Zeitschriften, können in einer öffentlichen digitalen Bibliothek nicht zum unbegrenzten Download angeboten werden. Wie viel mal soll der neue Lukas-Hartmann-Roman downloadbar sein? Und für wie lange?

Technisch ist Dibiot recht unspektakulär. Über die SBD Bibliotheksservice AG liefert die deutsche Firma DiViBib die Software und die Titel. «Irgendwo wird ein Häkchen gemacht, und das Medium ist für Dibiot freigeschaltet», sagt Heidi Eisenhut. Nur teilweise gelöst ist bis heute die feh-

lende Kompatibilität mit den Apple-Produkten. Die Firma Apple schottet sich hier – wie in den USA – gegen Angebote ab, die eine potenzielle Konkurrenz sein könnten, erklärt Cornel Dora. Apple-User müssen daher nach wie vor damit rechnen, dass sie einzelne Bereiche von Dibiot nicht nutzen können. Immerhin stehen inzwischen Apps zur Verfügung, die helfen.

Bei der Anschaffung der Titel ist der Spielraum nicht so breit wie bei den gedruckten Medien. Man schaut, was auf dem Markt ist. Und man schaut in die Statistik: Aktuelle Titel, die «allgemein ziehen», haben den Vorrang und werden teils mehrfach angeschafft. Bei den Medien verzeichnen die E-Books die grösste Nachfrage und werden entsprechend berücksichtigt.

Als Verbund war Dibiot im deutschen Sprachraum Pionier. Der Verbund senkt die Kosten, vergrössert das Angebot und bietet eine breitere Streuung. Seither sind weitere Verbünde entstanden. Im Appenzellerland gibt es sogar einen «Verbund im Verbund». Die beiden Kantonsbibliothekarinnen Heidi Eisenhut und Doris Ueberschlag erkannten früh, dass die beiden Halbkantone hier zusammenspannen müssen. Am Ende werden es fünf bis sechs Verbünde in der Schweiz sein, alle mit einem Einzugsgebiet von rund einer Million Einwohnern. Zu höheren Reichweiten sind die Verlage nicht bereit – wegen dem Urheberrecht. Die User sind breit gestreut und lassen sich grob dritteln: Ein Drittel ist unter Dreissig, eines zwischen dreissig und 49, eines über 49 Jahre alt.

Im Meer des Digitalen

Pionierland? Heidi Eisenhut nickt und meint: «Niemand weiss, wo man in zwanzig Jahren stehen wird. Wir verfolgen die Entwicklung sehr genau, denken mit.» Das Allerwichtigste ist für sie, dass die Ostschweiz früh eingestiegen ist. Damit ist man am Entwicklungsprozess beteiligt, ist gut informiert und kann mitreden. Eine Daueraufgabe ist die qualitative Hebung des Angebotes, und die Verbesserung der Technik. «Es kommt immer noch zu vorübergehenden Pannen», sagt Heidi Eisenhut. «Das ist ein heikler Punkt: Wenn es zwei, drei Mal nicht klappt, verlieren manche User das Interesse.» Cornel Dora sieht es ähnlich: «Im digitalen Bereich gibt es die Tendenz zur Konzentration. Da werden die Grossen das Sagen haben. Auch wir Kantonsbibliotheken sind hier nur kleine Fische, haben aber durchaus Handlungsspielraum – weil wir früh eingestiegen sind, weil wir durch Kooperationen eine kritische Grösse erreicht haben und weil wir uns an der Diskussion beteiligen und so am Ball bleiben.»

Das Pionierland ist aber noch viel, viel grösser. Dibiot ist hier nur ein Teilstück. Schon jetzt bieten auch die Universitätsbibliotheken viel Digitales – und das Internet sowieso.

Eine Hauptaufgabe sieht Heidi Eisenhut in der Digitalisierung des eigenen Kulturgutes: Handschriften, alte Drucke, Fotos, Zeitungen, Zeitschriften. Dabei ist die Zusammenarbeit mit anderen Plattformen erstrebenswert. Ein Beispiel ist retro.seals.ch. Hier sind die Appenzeller Jahrbücher vollständig greifbar, seit 1854, mit Volltextsuche, weitere Zeitschriften auch aus der Kantonsbibliothek Vadiana werden folgen. Wer verhindern will, dass seine eigenen Dinge im Meer des digitalen Angebotes untergehen, muss sie möglichst prominent platzieren, möglichst zu den Leuten bringen, meint die Ausserrhoder Kantonsbibliothekarin.

Ohne Masterplan

Und das Medium Buch selbst? Für Heidi Eisenhut ist klar: Technologisch wird noch viel Neues kommen, insbesondere beim tragbaren Lesegerät. Die Kombination von Text, Bild, Ton und Film wird hier massiv zunehmen, und auch der Zeitungskonsum wird sich vermehrt auf solche Lesegeräte verlagern. Verschwinden wird das analoge Buch nicht, meint sie. Es wird in gewissen Bereichen zurückgedrängt, bekommt einen andern Stellenwert, insbesondere als «bewusstes Objekt», das schön gestaltet ist oder eine historische Aura besitzt. Für die Bibliothek meint Cornel Dora: «Sie wird ein Ort sein, wo es alle möglichen Inhalte in allen möglichen Aggregatzuständen gibt. Ein Ort, der mit dem Daheim der Nutzer vernetzt ist. Und ein Ort, der Begegnungen, Austausch und Diskussionen ermöglicht.» Genaues kann auch er nicht sagen. Mit Fehlentscheidungen müsste jede Bibliothek rechnen. Es gebe hier kein Patentrezept, keinen Masterplan. Cornel Dora spricht von einem gewaltigen, aber stillen Umbruch, der fast nicht steuerbar sei. Die Bibliotheksleute müssen dabei nicht blass einen technischen Prozess bewältigen, der rasant und radikal verläuft, sondern

auch einen kulturellen. «Man muss eine Sprache finden, ein Vokabular. Die Leute müssen verstehen», sagt der St.Galler Kantonsbibliothekar.

Die Benutzerinnen und Benutzer können sich in den nächsten Monaten derweil auf zwei Neuerungen freuen. Die Vadiana wird voraussichtlich im Frühling rund 3000 weitere E-Books über ihren Katalog zugänglich machen und sie schaltet vier Datenbanken auf, darunter eine mit 1000 Tageszeitungen. Wer seinen Wohnsitz im Kanton St.Gallen hat, kann sie von daheim kostenlos herunterladen.

Gefordert ist damit auch der Leser, die Leserin. Man staunt gelegentlich, wie in unserer Region über die Thematik diskutiert wird. Der Diskurs beschränkt sich meist auf die bange Frage, ob denn das gedruckte Buch eine Zukunft habe. Sie ist berechtigt und verständlich, kann aber leicht ins Nostalgische und Kulturromantische kippen. Viel wichtiger sind doch andere Fragen: Wie verändert die Digitalisierung unsere Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten? Welche neuen Zugänge zu Wissen und Erkenntnis bietet sie – welche Gefahren und Sackgassen? Das Gesamtwerk eines Schriftstellers mit Volltextsuche und Kommentar ist etwas anderes als ein gedrucktes Gesamtwerk mit Kommentarband. Der onlinegestützte Blick auf ein kulturhistorisches Thema eröffnet andere Perspektiven als der bibliotheks- und archivgestützte. Ähnliches gilt für den Austausch und den Diskurs: E-Mail, Internet und Datenbanken eröffnen hier ganz neue Formen – rund um den Globus. Ja, willkommen im digitalen Pionierland.

Mehr Infos: dibost.ch

Peter Müller, 1964,
ist Historiker und Journalist in St.Gallen.

Petros Markaris:

Zahltag

→ Teil zwei einer Krimi-Trilogie zur Krise in Griechenland – «Zahltag» macht kurzen Prozess mit Steuerhinterziehern: Pflichtlektüre für finstere Zeiten.
Nathalie Grand



François Maspero:

Roissy-Express.

Reise in die Pariser Vorstädte

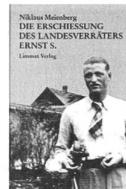
→ Station für Station porträtiert der Autor gemeinsam mit der Fotografin Anaik Frantz Orte, Architektur und Menschen in der Pariser Banlieue, vorurteilslos, aufmerksam und sympathisch.
Kristin Schmidt

Niklaus Meienberg:

Die Erschissung des Landesverrätters

Ernst S.

→ Ich las es einst für die Matura und kam nicht mehr los von diesem unmittelbaren, getriebenen Meienberg, den es gerade für uns Jungen noch zu entdecken gibt.
Timo Posselt



François Maspero:

Reportagen aus der Schweiz

→ Eloquent geschriebene kritische Selbstreflexionen des St.Galler Kulturpreisträgers. Markus Weisert

Niklaus Meienberg:

Reportagen aus der Schweiz

→ Eloquent geschriebene kritische Selbstreflexionen des St.Galler Kulturpreisträgers. Markus Weisert

Klaus Merz:

Jakob schläft

→ Dieser schmale Roman des Schweizer Lyrikers erzählt von einer Familie, von der Liebe und dem Alltag in den Fünfzigerjahren mit einer

Atmosphäre, die mich heute genauso wie bei der ersten Lektüre begeistert.
Alexandra Elias

Robert Musil:

Der Mann ohne Eigenschaften

→ Ein strenger Roman, aber voll wunderbarer Sätze wie: «Worte springen wie die Affen von Baum zu Baum, aber in dem dunklen Bereich, wo man wußt, entbeht man ihrer freundlichen Vermittlung.»
Felix Stickel



beschrieben.
Richard Lehner

Alvaro Mutis:

Die Abenteuer und Irrfahrten des Gaviero Maqroll

→ Einfach ohne Erklärung, außer dass es gut tut, dieses Buch in dieser Bibliothek stehen zu sehen.
Sven Bösiger

Sten Nadolny:

Die Entdeckung der Langsamkeit

→ Obwohl mir das Buch nicht mehr allzu präsent ist, erinnere ich mich an die Zeit, als ich Zeit für mich hatte ...
Daniel Ammann

Friedrich Nietzsche:

Also sprach Zarathustra

→ In Sprache gefasstes Dynamit.
Harry Rosenbaum

Oswald Oelz:

Mit Eispickel und Stethoskop

→ Oswald Oelz hat als Extremalpinist und Höhenbergsteiger viel zur Höhenmedizin am Triemli-Spital beigetragen – Scheitern eines Menschen an seinem eigenen Ich auf so faszinierende Art und Weise

Cabanna Margherita.
Raymond Niethammer

George Orwell:

Mein Katalonien

→ Weil hier ein teilnehmender Beobachter an einem entscheidenden Wendepunkt des 20. Jahrhunderts den Mut zum kritischen Blick bewies.
Ralph Hug



Raymond Queneau:

Die blauen Blumen

→ Weil selten literarische Avantgarde mit so viel Witz, Lesefreude und Originalität verbunden wurde.
Keller+Kuhn

Robert M. Pirsig:

Zen und die Kunst, ein Motorrad zu warten

→ Pirsigs philosophisches Road-Movie hat uns intellektuelle Töff-fahrer in den späten Siebzigern mächtig

beeindruckt – und dazu gebracht, unsere Motorräder wirklich warten, sogar.
Marcel Zünd

Marcel Proust:

A la recherche du temps perdu

7-teiliges

Hörbuch

gelesen von

Peter Matic

→ In diesem epochalen und zeitlosen Meisterwerk ist die ganze Welt enthalten; ich kenne nichts Bedeutenderes und Größeres in der Weltliteratur.

René Sieber

→ Weil Jon Savage auf unbeschreiblich packende Weise erzählt, dass die Geschichte von denen geschrieben wird, die «Nein» sagen.
Marc Peschke

J.D. Salinger:

Nine Stories

→ Weil die Geschichten der Glass-Geschwister so schön geschrieben wie verstörend sind.
Sina Bühler

Judith Schalansky:

Atlas der abgelegenen Inseln

→ Schönste Kopf- und Herz-Reisen, mit allem Drum und Dran, zudem spricht der Untertitel «50 Inseln, auf denen ich nie war und nie sein werde» einfach bestens für sich.
Esther Hungerbühler



Pipilotti Rist:

Apricots along the Street

→ Durchgeblättert das Buch, stelle ich fest,

→ dass ich eine faszinierende Leichtigkeit in mir habe – und das immer und immer wieder.

Gabriela Falkner

Romantischer Konzeptualismus

→ Für den zeitgenössischen Betrachter von Sonnenuntergängen.
Barbara Signer

Jon Savage:

England's Dreaming. Anarchie, Sex Pistols, Punk Rock

